

Hilfen zur Krisenintervention an Schulen

Handreichung auf der Grundlage der Erfahrungen
des Kriseninterventions- und -bewältigungsteams
der Bayerischen Schulpsychologen
(KIBBS)

Übersetzt und erarbeitet nach
Scott Poland & Jami S. McCormick, *Coping with Crisis, A Quick
Reference*, Longmont, USA, 2000

von

Susanne Gutzeit, Bruno-Ludwig Hemmert, Bernhard Meißner
(Staatliche Schulberatungsstelle Unterfranken)
Monika Sachs (Staatliches Schulamt Landkreis Würzburg)
in Absprache mit
der Polizeidirektion Unterfranken, Einsatzabteilung Betreuung

Die Tragödie am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt hat die Autoren dieser Schrift tief bewegt. Im Gedenken an die Opfer wurde diese Handreichung verfasst, in der Hoffnung zukünftiges Leid wenn nicht verhindern, so doch lindern zu helfen.

Inhaltsverzeichnis

A. Bildung von Krisenteams (mit festgelegten Aufgaben und Rollen)

B. Checklisten und Tipps für Mitglieder des Krisenteams:

- Fürsorge –

1. Telefonliste
2. Checkliste für die Schulleitung und das Krisenteam
3. Einzelne Aufgaben bei Amoklagen
4. Krisenfahrplan: Anlauf erster Tag

- Nachsorge –

1. Am Tag danach...
2. Erste Maßnahmen zur Traumaverarbeitung
3. Was sonst alles zu bedenken ist...
4. Im Unterricht
5. Beerdigungen
6. Gedenkfeiern und -stätten
7. Organisation und Verteilung von Geldern
8. Die Chance in der Krise

- Vorsorge –

1. Vorsorge für Nachfolgetaten
2. Vorsorge für Langzeiteffekte
3. Prävention

C. Anhang

Zusatzinformation 1 - **Checklisten für Mitglieder des Kriseninterventionsteams**

Zusatzinformation 2 - **Umgang mit Medien**

Zusatzinformation 3 - **Informationen zum Thema Traumatisierung**

Zusatzinformation 3 - **Hilfe vor Ort**

Zusatzinformation 4 - **Informationen zum Thema Traumatisierung**

Zusatzinformation 5 - **Weitere Gesichtspunkte**

Zusatzinformation 6 - **Frühe Warnzeichen für Gewalt in der Schule**

Zusatzinformation 7 - **Merkmale einer sicheren Schule, die für ihre Schüler Verantwortung übernimmt**

A. Leitfaden zur Erstellung von Krisenplänen

Dieser Leitfaden soll Schulen eine Hilfestellung bieten zur Erstellung von Krisenplänen für den Fall, dass ein Mitglied der Schule (oder mehrere) schwer verletzt oder getötet werden (insbesondere bei Amok-Lagen oder als Folge anderer Gewaltanwendung durch Menschen). Viele der Vorgehensweisen und Überlegungen sind auch in anderen Situationen, die Krisen auslösen von Bedeutung und nützlich. Damit können Überlegungen für die sog. Großschadenslagen auch Grundlage für Bewältigung existenziell bedrohlicher Situationen für einzelne, Klassen oder Schulen sein und damit zur Weiterentwicklung von Schule als Unterstützung bei Lebensbewältigung beitragen auch in Richtung von Prävention.

Weil sich in Amok-Lagen chaotische Zustände entwickeln, sollen individuelle schulische Sicherheitskonzepte dazu helfen, möglichst schnell zu geordneten Vorgehensweisen zurückkehren und damit vielleicht Menschenleben retten zu können, indem alle wichtigen Gesichtspunkte vorher bedacht sind!

Folgendes Vorgehen mit diesem Leitfaden wird empfohlen:

- Bildung eines Krisenteams mit der folgenden Rollenverteilung
- Aufgaben und Rollenverteilung mit dem Team im einzelnen und bezogen auf die Situation der Schule durchsprechen
- Telefonliste nach regionalen Gesichtspunkten ausfüllen
- Maßnahmen mit der örtlichen Polizei/Feuerwehr (Objektschutz) absprechen und in einer Checkliste formulieren
- Checklisten um Hinweise für Erste Hilfe ergänzen
- Das Krisenteam stellt das Vorgehen in einer Konferenz mit dem Schulpersonal (Kollegium, Hausmeister, Sekretärinnen) dar, eventuell mit Übungen.

Da im Krisenfall viele Aufgaben anstehen, bewährt sich die **Bildung von Krisenteams** mit festgelegten Rollen und Aufgaben. Es lassen sich mehr Rollen als die folgenden differenzieren oder auch weniger.

Wichtig ist, dass die folgenden Aufgaben wahrgenommen werden:

1. Leiter des schulischen Kriseninterventionsteams

(z.B. Schulleiter oder Stellvertreter, Schulaufsichtsbeamter, Schulpsychologe)

Voraussetzungen:

Er/sie¹ sollte sich in der Schule und mit den für den Krisenfall notwendigen Kontakten gut auskennen; er muss im Ernstfall Ruhe und Überblick bewahren können.

Aufgaben:

Er ist zentraler Ansprechpartner für den Einsatz der Polizei.

¹ Im folgenden Text wird der Einfachheit halber die männliche Form verwendet; die Leser/innen werden gebeten, jeweils die weibliche Form mitzudenken!

Koordiniert und delegiert Aufgaben im schulischen Feld, ist Ansprechpartner in allen Fragen der Krisenbewältigung.
Richtet eine Krisenleitstelle ein.

2. Beauftragter für medizinische Hilfe

Voraussetzungen:

Er sollte über eine aktuelle Ausbildung in Erster Hilfe und über Kontakte zu medizinischen Hilfsdiensten verfügen.

Aufgaben:

Da die medizinische Hilfe und die Organisation einer Hotline als Informationszentrale für die Öffentlichkeit und Leitstelle für die Bearbeitung von Anliegen über den Polizeieinsatz organisiert wird, sorgt er vor allem für den Informationsfluss zwischen dem Krisenteam und den Einsatzkräften von außen.

3. Sicherheitsbeauftragter

Voraussetzungen:

Vertrautheit mit dem Schulgebäude und -gelände, Kenntnis der Fluchtwege,

Aufgaben:

Ansprechpartner für die Polizei bezüglich der Raumsituation (neueste Raumpläne), der Fluchtwege und Sammelpunkte (dabei z.B. getrennte Sammelpunkte zur Erfassung der Vollzähligkeit der Schüler und zur Information der herbeigeeilten Eltern), die sich für verschiedene Situationen bieten, der möglichen „sicheren“ (abschließbaren etc.) Räume, der Informationsmöglichkeiten in Klassen hinein und aus Klassen. Durchdenken verschiedener Alternativen in der Vorbereitung, z.B. Versehen aller Telefone mit Außenkontaktmöglichkeit mit der Notrufnummer 110.

4. Pressesprecher

Während des Einsatzes der Polizei obliegt der Polizei die Aufgabe, den Kontakt mit der Presse zu organisieren. In dieser Zeit unterstützt er deren Tätigkeit und hält auch danach soweit zweckmäßig Kontakt zu deren Verantwortlichen.

Voraussetzungen:

Die Person soll geübt sein in öffentlichem Auftreten und Umgang mit der Presse.

Aufgaben:

Zu Pressekonferenzen einladen, Kontakt zu den Medien halten, Schulleiter auf Pressekonferenz/Pressekontakte vorbereiten oder Pressekonferenzen abhalten.

5. Elternkontaktperson

Voraussetzungen:

Sollte Erfahrung in der Beratung haben.

Aufgaben:

Eltern schriftlich oder mündlich informieren, an Sammelpunkten in der Schule oder auf dem Schulgelände zusammen führen; bis zur abgeschlossenen Feststellung der Vollzähligkeit von Schulangehörigen an von diesen getrenntem Ort.

6. Personalbeauftragter

Voraussetzungen:

Er sollte Erfahrung in der Beratung haben und das Vertrauen des Kollegiums besitzen.

Aufgaben:

- Anwesenheit von Schülern und Schulpersonal feststellen, Informationen an das Schulpersonal weitergeben,
- Aktivitäten mit Klassen koordinieren
- Klärung organisatorischer Fragen mit dem Schulpersonal

7. Schulpsychologe/Beratungslehrer/Seelsorger

(Im Krisenfall den jeweils Zuständigen einbeziehen!)

Aufgaben:

Beratung gegebenenfalls Überweisung von schwer Traumatisierten

Wenn nötig ein Unterstützungssystem aufbauen, Gruppentreffen mit Eltern oder Schulpersonal leiten

Seelsorgliche Aufgaben wie Gespräche über die religiöse Einordnung von Ereignissen, Sinnfragen und die Vorbereitung von Gottesdiensten, Gedächtnisfeiern etc. werden von anderen Beratungsaufgaben abgetrennt sein und entsprechend von einer weiteren Fachkraft wahrgenommen werden.

Es ist empfehlenswert, jede Rolle **zweifach zu besetzen**, denn die Aufgaben sind oft zu vielfältig, um von einem allein geleistet zu werden. Während der Krisenbewältigung ist es deshalb auch bei Doppelbesetzung von Rollen sinnvoll, weitere Aufgaben zu delegieren.

B. Checklisten und Tipps für Mitglieder des Krisenteams

Im Folgenden² wird unterschieden zwischen

FÜRSORGE: = Erste Maßnahmen am Tag der Krise

NACHSORGE = Maßnahmen ab dem zweiten Tag

VORSORGE = Vorbereitung auf Bewältigung von Krisen und Prävention

Manche Maßnahmen wiederholen sich unter verschiedenen Zuordnungsgesichtspunkten...

Die Aufnahme bestimmter Maßnahmen ist abhängig von der Schwere und Dramatik der Ereignisse!

Ein schulinternes Team bereitet sich zwar auf die genannten Aufgaben vor. Diese Teams können sich im Fall von sog. Großschadenslagen aber zunächst auf den Einsatz der Polizei verlassen, die selbst ein Helferteam mobilisiert, das für den jeweiligen Einsatz nötig ist. Geplant ist auch **ein zentrales multidisziplinäres Team**, das den Schulen noch bekannt gemacht wird und auf Anforderung der Schule mit Rat oder Tat zur Seite stehen kann.

FÜRSORGE

1. Telefonliste

Notruf 110

Über diese Nummer wird in jedem Notfall die geeignete Hilfe vermittelt. Wichtig ist: Verbindung halten bis alle von der Leitstelle erfragten und dem Anrufer bekannten Informationen weitergegeben sind.

Vorgesetzte Dienststelle (Schulamts, MB ...)

Schulpsychologe³/Beratungslehrer

Erziehungsberatungsstelle

^v zum FNV-Modell vgl. Artikel von Englbrecht/Storath: Krisenmanagement in der Schule – 6. Krisenmanagement in Schule

³ ausgebildete Ansprechpartner im betreffenden Regierungsbezirk sind über das KIBBS zu erfragen.

Krisendienst

Traumatherapeuten

Notfallseelsorger

Elternbeirat

Kommunale oder Stadtverwaltung

Jugendamt (Allgemeiner Sozialer Dienst)

Justiz

Telefon- und Handynummern des Kriseninterventionsteams

Kinder- und Jugendpsychiater (Klinik)

Ärzte für Kinder- und Jugendmedizin

.....

2. Checkliste für die Schulleitung und das Krisenteam

Was ist im Fall einer Amok-Lage vorrangig zu tun?
(Dabei die Zuständigkeit der Mitglieder des Krisenteams der Schule berücksichtigen!)

- Polizei informieren Tel.: 110
- Für erste Hilfe sorgen
- Krisenteamleiter informieren/beauftragen
- Mit Krisenteamleiter Informationen an die Polizei weitergeben
- zuständige Schulaufsicht informieren
- für die eigene Sicherheit und die von Schülern und Schulpersonal sorgen
- Medienvertreter auf die Pressestelle der Polizei verweisen
- Informationen an Familien mit polizeilichem Einsatzleiter absprechen und koordinieren
- Bei der Erstellung von Anwesenheit der Schüler und Schulseitigen mitwirken
- Eigene Familie informieren und für deren Sicherheit sorgen

- Bei Elterntreffen auftreten

Zentrale Zielsetzung in der Fürsorge-Phase:

Den Polizeieinsatz so schnell wie möglich in Gang bringen

Den Einsatz der Hilfskräfte durch Information unterstützen

Informationen gegebenenfalls an Schulsekretariate weitergeben

Hilfemaßnahmen unterstützen

Eigensicherungsmaßnahmen ergreifen, ohne sich durch falsch verstandenes Heldentum selbst in Gefahr zu bringen

Medienarbeit in dieser Phase den polizeilichen Fachkräften überlassen

3. Einzelne Aufgaben bei Amok-Lagen

1. Hilfe herbeirufen und Erste Hilfe leisten

Hilferuf über 110 wer immer zuerst von dem Vorfall Kenntnis erhält

Fragen der Leitstelle beantworten

Lotsen vor der Schule aufstellen, die Hilfspersonal einweisen, bis Polizei dies übernimmt und falls dies ohne eigenes Risiko möglich ist

Begleiter für Verletzte ins Krankenhaus

Opfererfassung bis Polizei und zuständiges Hilfspersonal dies übernimmt

Erste Hilfe:

Wer in erster Hilfe ausgebildet ist, kann und muss diese sofort leisten.

Reanimation sollte immer von Trainierten vorgenommen werden.

Opfer nicht unnötig bewegen, warm halten, Namen auf Hand oder Bändchen schreiben

Nichts zu trinken oder essen geben, keine Medizin

(Diese Hinweise ergänzen!)

2. Schüler und Schulpersonal schützen

Bei Schießereien in Deckung gehen (Was könnte an dieser Schule Deckung bieten? Beschaffenheit der Wände, Tische, Türen spielt dabei eine Rolle)

Schüler in sichere Räume führen und beruhigen (Was verspricht Sicherheit in unterschiedlichen Situationen?),

Durchsagen befolgen: Welche Fluchtwege eignen sich für bestimmte Situationen? Sind sie von außen einsehbar und damit gegebenenfalls bedroht?

Wenn Sicherheit garantiert ist, sollen Kinder, die das Ereignis zusammen erlebten, eher an der Schule von Lehrern betreut bleiben.

3. Fakten sichern und weitergeben

Fakten müssen eindeutig gesichert werden
Fakten schriftlich zusammenstellen, wenn notwendig in den Sprachen aller Schüler, bei verschiedener Nationalität
Keine Spekulationen weitergeben
Alle Krisenteam-Mitglieder sollen an der Zusammenstellung beteiligt werden, damit diese vollständig ist.

4. Informieren

Alle Informationen und Beobachtungen an die Polizei weitergeben
Schulaufsicht informieren
Polizei informiert andere Schulen in der Nähe
In Absprache mit der Einsatzleitung der Polizei:
Stark betroffene Familien durch ein Mitglied des Krisenteams informieren.
Schriftlich festhalten, welche Familien erreicht wurden.
Allen Schulangehörigen und Eltern die genauen und immer die gleichen Fakten umfassend mitteilen, aber keine schrecklichen Details.
Kopien der Faktenzusammenstellung an alle Helfer und sonstig Betroffenen verteilen, z.B. ans Krankenhaus

7. Überbringen von Todesnachrichten

übernimmt die Polizei mit entsprechenden Fachkräften
Beileid und Mitgefühl danach ausdrücken
Unterstützung soweit möglich und erwünscht anbieten

Allgemein ist zu berücksichtigen:

Psychophysisch:

- Auf einen langen Tag einstellen (bis in die Nacht), evtl. für Ersatz sorgen
- Für Verpflegung sorgen
- Jüngere Kinder so bald wie möglich mit primären Bezugspersonen in Kontakt bringen
- ältere Schüler können von schulischen Teams unterstützt werden
- Emotionale Bedürfnisse der Erwachsenen berücksichtigen

Organisatorisch:

- Ersatzklassenzimmer, Räume suchen (Hinweise auf Krise vor dem Eintreffen der Polizei nicht beseitigen!)
- schriftliche Informationen in allen an der Schule gesprochenen Sprachen bereithalten!
- Faktenzusammenstellung zur Krise aktualisieren
- Hilfe für Schüler im Umgang mit den Medien (sollen nicht auf Fragen antworten!)
- Familien-Info-Paket mit Faktenzusammenstellung, Helfern...
- Termin für Familien-/Gemeindetreffen am Schulgebäude veröffentlichen
- Brief an Eltern

- aktuelle Informationen für Schulsehörer über Zustand der Opfer
- Krankenhausbesuche organisieren
- **auf fehlende Schüler achten! Dies ist ganz besonders wichtig. Ein Gefühl von Sicherheit kann nicht aufkommen, wenn über den Verbleib einzelner Schulsehörer Ungewissheit besteht.**
- Der Leiter des Krisenteams entscheidet, ob die Schule für Schüler offen bleibt und wie der Tag gestaltet wird
- " gibt Presse-Informationen (alle 2 - 3 Stunden Pressekonferenz)
- " hält Verbindung zur Schulaufsicht
- " dankt den freiwilligen Helfern
- Schulsehörer unterstützen den Leiter des Krisenteams

Krisenfahrplan: Ablauf erster Tag

- Abends: Familien-/Gemeindetreffen in der Schule
- anschließend Pressekonferenz
 - " Teambesprechung und Tagesplanung
- am anderen Morgen: Einsatz der Helfer (Briefing)

Familien-/Gemeindetreffen

Ziele: Information und Bewältigung

Zeit: am Abend des 1. Tages zwischen 18 und 19 Uhr (Dauer: ca. 2 Stunden)

Ort: in der Schule oder an einem geeigneten Ort außerhalb

Leiter: höchststrangig! (Regierung...)

Organisatorisches:

- Schüler, Eltern, Kollegen, deren Angehörige einladen
- keine Presse!

Ablauf :

- 1 Stunde Information, 1 Stunde offenes Forum (Fragen, Meinungen,...)
 - Informationspaket austeilen (s.o.)
 - anschließend *Pressekonferenz* an entferntem Ort (Schutz der Betroffenen)
 - Äußerungen von Betroffenen nicht zitieren!
 - Kopie Info-Paket an Presse
 - Termin für Pressekonferenz des folgenden Tages bekannt geben
- (s. auch Zusatzinformation 2 - „Umgang mit Medien“)

NACHSORGE

1. Am Tag danach...

Je nach Größe des Ereignisses kann dies nach dem ersten Tag sein oder auch später.

Treffen des Kriseninterventionsteams am Ende des ersten Tages.

Weitere Aktivitäten und Vorgehensweisen besprechen.

- Über eigene Erfahrungen an diesem Tag und eigene Reaktionen darauf miteinander sprechen.
- Zur Entlastung der Helfer, wenn möglich mit einem auf solche Fälle vorbereiteten Supervisor arbeiten, der nicht direkt an der Krisenintervention beteiligt ist, Telefonnummern solcher Unterstützer bereithalten.
- Welche Entlastung ist sonst nötig? Brauchen Helfer Auszeit/Verarbeitungszeit?
- Die Zusammenarbeit im Team und mit anderen Helfern besprechen und vor allem bei notwendiger Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit auf Konsequenzen für die weitere Arbeit betrachten.
- Wer muss noch informiert werden?
- Wann soll die Schule wieder geöffnet sein?: Je eher desto besser!
- Es muss nicht gleich normaler Unterricht sein, sondern Verarbeitungsangebote sollen gemacht werden.
- Auch gemeinsame Unternehmungen, bei denen Klassen zusammen sind, können hilfreich sein.
- Leitfäden für Gespräche für den Tag danach können eine Hilfestellung für Lehrer sein.
- Weitere Zusammenarbeit mit Gemeinde, Polizei, Justiz, Jugendamt, Seelsorgern planen.
- Kontakt mit Familien von Tätern aus der Schulgemeinschaft bedenken; deren Geschwister unterstützen.

2. Erste Maßnahmen zur Trauma-Verarbeitung⁴

Beteiligte können leichter zur Normalität zurück kehren, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, über das Erlebte zu sprechen.

Wer sprechen kann, hat mehr Aussichten, zu verarbeiten.

- Beteiligte, die das Gleiche erlebt haben, sollen zusammen gefasst werden.
- Wer nicht sprechen kann, soll keinesfalls gezwungen werden, aber zuhören können oder auch aus dem Gesprächskreis heraus gehen können.

Gruppenkrisengespräch (GKG) mit Betroffenen

- Gespräche sollen immer unter der Leitung von zwei Leitern geführt werden, wovon einer auch denjenigen, der den Raum verlässt, Unterstützung anbietet.

⁴ Zur Traumatheorie vgl. H.J.Röthlein – Neuropsychologische Verarbeitung traumatischer Erfahrungen

- Gespräche von Beteiligten, die das gleiche schreckliche Ereignis gemeinsam erlebten, werden nach Erkenntnissen der Traumaforschung nach bestimmten Gesichtspunkten durchgeführt und deshalb möglichst von **entsprechend geschulten Personen** geleitet⁵.

für den Regierungsbezirk ... sind dies:

- Ansonsten unterstützen sich nahe Angehörige, Freunde, gute Bekannte am besten gegenseitig. Sie sollten darüber informiert werden, welche Traumareaktionen zunächst normal sind und wie man damit umgehen kann (s. Zusatzinformation 3: Informationen zum Thema Traumatisierung)
- Versammlungen der Lehrer, aller Schüler, der Eltern, der Gemeinde können sinnvoll oder notwendig sein.

Diese Erstintervention zur Traumaverarbeitung ersetzt nicht Traumatherapie bei schwer Traumatisierten durch **entsprechende Spezialisten** (Traumatherapeuten).

Zu bedenken ist grundsätzlich:

- Wie kann man schrittweise zur Normalität zurückkehren?
- Welche Unterstützungsangebote können gemacht werden? Welche Dienste stehen dafür zur Verfügung?
- Sind Trauerveranstaltungen zu planen? Sonstige Rituale, die Trauer und Verbundenheit mit den Opfern ausdrücken können. Hilfs- und Unterstützungsangebote für die Angehörigen.
- Welche rechtlichen Schritte sind einzuleiten, zu erwarten?

3. Was sonst alles zu bedenken ist...

Allgemeines:

- Nach der Krise ist nichts, wie es war, aber Schulaktivitäten erreichen allmählich wieder den Normalzustand; Intervention ist in den folgenden Tagen und Wochen systematisch fortzusetzen
- Wenn die Schule geschlossen war, die Rückkehr der Schüler sorgfältig planen:
Leiter des Krisenteams/Schulleiter ermöglichen dem Schulpersonal einen Besuch, bevor die Klassen zurückkehren; Berater stehen bereit!
- Zu Beginn des ersten Tages ein besonderes Treffen/ Ereignis planen, um für die Schüler den Übergang in die Schulumgebung und -routine zu erleichtern.
- Wenn ein besonderes Ereignis, z.B. eine Abschlussfeier kurz nach dem Krisenfall geplant war, sollte diese in keinem Fall ausfallen; erkennen Sie

⁵ zum NOVA-Modell vgl. Artikel von Englbrecht/Storath: Krisenmanagement in der Schule – 4.3 Interventionsmöglichkeiten

sowohl Trauer und Schmerz an, aber auch das Recht der Überlebenden auf Gefühle des Glücks und andere Gefühle jenseits der Krise.

- Wenn die Schule geschlossen war, am besten am Tag nach dem Krisenereignis wieder öffnen, immer so früh wie möglich; (bei Zerstörung oder polizeilicher Sperrung Ausweichräume innerhalb von 24 Stunden bereitstellen; entscheidend ist nicht die Organisation des kompletten Materials, sondern die Begleitung der Schüler durch ausgebildete Krisenhelfer.)
- Schulische Umgebung nicht einschneidend ändern, bevor die Schüler zurückkehren. Nach Abschluss des Polizeieinsatzes sind die schlimmsten Zerstörungen und Verschmutzungen zu beseitigen (z.B. Blut, Scherben). Öffnung der Schule nicht wegen Abwartens aller Reinigungs- und Reparaturarbeiten verschieben!
- Spontane Erinnerungstücke (Blumen, Karten..) an das Krisenereignis nicht beseitigen!
- Nicht die Präsenz der Opfer an der Schule auslöschen (z.B. durch Wegräumen persönlicher Gegenstände und Tische)!
- Vor der Rückkehr der Schüler sollte der Leiter des Krisenteams/Schulleiter einen Plan entwerfen (z.B. pünktlicher Unterrichtsbeginn oder Abänderung des Stundenplans in Abhängigkeit von emotionalen Krisenreaktionen), der alle außerunterrichtlichen Aktivitäten nach der Schule beibehält.
- Das Kollegium für die Schülerrückkehr vorbereiten.
- Es sollte klar gemacht werden, dass der reguläre Unterrichtsablauf entsprechend emotionalen Erfordernissen vorübergehend abgeändert oder ausgesetzt werden kann.
- In der Schule die ankommenden Schüler/Familien begrüßen (an der Schultür, an der Bushaltestelle).
- Zum Tagesbeginn eine besondere Versammlung planen, um die Rückkehr zu erleichtern. Danach sollten die Schüler in ihre Klassen gehen, wo der Schultag mit einer Diskussion über die aktualisierten Krisenfakten und einer Verarbeitungssitzung für die Schüler beginnen sollte. Wenn die Krise weniger schwerwiegend war, muss die Verarbeitungssitzung nur in den betroffenen Klassen stattfinden bzw. kann sie gekürzt werden, wenn Verarbeitungssitzungen bereits am ersten Krisentag stattfanden
- Hausbesuche machen, um einer Schulphobie vorzubeugen. Die Schüler ermutigen, wenigstens für ein paar Stunden zur Schule zu kommen, in Begleitung ihrer Eltern, bevor sie sich dafür entscheiden es nicht zu können.
- Am ersten Tag der Rückkehr an die Schule die Liste der verletzten und getöteten Schüler und Lehrer durchgehen, da in deren Klassen wahrscheinlich mit starken Gefühlsreaktionen zu rechnen ist.
- Anwesende Schüler sollten gefragt werden, was mit den Stühlen, Tischen, ausgestellten Bildern der getöteten Opfer geschehen soll.
- Einzelberatung für schwer traumatisierte Schüler ermöglichen.
- Den Eltern eine Mitteilung schicken, um sie über den Krisenstand auf dem Laufenden zu halten und zu versichern, dass ihre Kinder bei der Krisenbewältigung Unterstützung finden.
- Nach ein oder zwei Tagen nach Rückkehr zur Schule, an denen der Stundenplan geändert war, sollte die Rückkehr zur Alltags-Schulroutine geleistet werden.

- Das gesamte Kriseninterventionsteam sollte sich regelmäßig am Ende des Tages treffen. Die Teammitglieder sollten Prozessbeobachtungen, Planungen für den nächsten Tag und ihre eigenen Reaktionen auf die Krise vergleichen und bearbeiten.
- Das Krisenteam sollte den schulischen Bedarf an Hilfe von außen überprüfen. Die Hilfe von außerschulischen Krisenhelfern kann über Wochen und Monate notwendig sein.
- Die persönlichen Gegenstände getöteter Opfer sind zurückzugeben, wenn die Familien in der Lage sind, diese anzunehmen (in der Schule oder daheim).
- Namen getöteter Opfer von Klassenlisten etc. löschen
- Keine Eile ist geboten, materielle Einwirkungen der Krise (z.B. Kugeleinschläge), evtl. zu beseitigen
- Wenn die Polizei den Krisenort freigegeben hat und die schlimmsten Schäden beseitigt sind (Blut, Scherben), ermöglichen Sie Schülern, Personal, Familienangehörigen und Gemeindemitgliedern unbeschränkten Zugang, d.h. Tag und Nacht. Berater sollten bereitstehen.
- Nach einer schweren Krise werden Angehörige von Schule und Gemeinde wahrscheinlich spontan eine Gedächtnisstätte für die Opfer einrichten wollen. Stellen Sie eine bestimmte Fläche in der Schule zur Verfügung, um Blumen niederzulegen und legen Sie draußen eine Kondolenzliste aus.
- Ohne Zustimmung Ihrer Schulgemeinschaft sollten keine Erinnerungsstücke entfernt werden!
- Wenn diese Stücke entfernt sind, bewahren Sie sie in Behältnissen an der Schule auf, so dass die Familienangehörigen der Opfer die Gelegenheit haben, die Stücke durchzusehen nach Dingen, die sie aufheben möchten.
- In den Tagen und Wochen nach einer schweren Krise wachsam sein für weitere Vorfälle, die Traumen verursachen können wie z.B. Bombendrohungen oder Androhung von Nachahmungstaten. Beachten Sie, dass Überlebende im Allgemeinen äußerst wachsam und ängstlich sind.

4. Im Unterricht

Nachdem die Sicherheit der Schüler bedroht war, werden sie sich erst dann wieder auf Unterrichtsinhalte konzentrieren können, wenn ihr Gefühl von Sicherheit wiederhergestellt ist (siehe MASLOWS Bedürfnishierarchie: Erst müssen primäre Bedürfnisse wie Hunger, Durst, aber auch Sicherheit befriedigt sein, bevor ein Lerninteresse entstehen kann.)

- Lehrer sollten traumatisierten oder trauernden Schülern weder einen regulären Unterricht aufzwingen, noch ihre Klassen völlig strukturlos zurücklassen. Nach einer schweren Krise wird die Krise selbst vorübergehend zum Unterrichtsgegenstand.
- Malen und Zeichnen sind als Rechts-Hirn-Aktivitäten besonders hilfreich, um mit eigenen Gefühlen in Verbindung zu kommen und starke Gefühle wie Trauer und Angst auszudrücken. Vorschläge (je nach Alter):
 - Opfer malen

- sich selbst malen (während oder nach der Krise)
- ein Erwachsener malt, worum ihn die Schüler bitten
- abstrakte Kunst
- Collage
- Ton
- Sympathie-Karten
- freier Ausdruck
- Es gibt unzählige sprachliche Aktivitäten, die sehr hilfreich bei der Krisenbewältigung sein können. Vorschläge:
 - Texte
 - Zitate
 - Gedichte
 - Briefe
 - Zeitungen
- Musik ist eine Kraft, die uns hilft, nach dem Trauma zu genesen. Vorschläge:
 - Entspannungsübungen mit Musik (nicht bei schwer Traumatisierten oder direkt nach Traumasituation)
 - Entspannung mit Summen
 - Wutabbau durch Bewegungen zur Musik
 - Lied komponieren
 - singen
 - Liedtexte diskutieren
 - entspannende Hintergrundmusik spielen
- Theater zur Krisenbewältigung ist nur begrenzt durch die Kreativität der Schüler und der Erwachsenen. Vorschläge:
 - Improvisationen
 - Gefühle im Schauspiel ausdrücken...
- Humor ist wichtig nach einer Krise, da Lachen für den Körper Spannungsabbau bedeutet. Für Schüler ist es hilfreich, etwas Positives zu finden.
- Wenn die Krise Todesopfer gefordert hat, haben die Schüler vielleicht den Wunsch, der Opfer zu gedenken . Für Alle sichtbare und dauerhafte Gedächtnisstätten erfordern die Zustimmung der Schulleitung und des Schulträgers.
(Achtung: Bei Selbstmord sollte des Opfers in keiner Weise gedacht werden wegen der "Ansteckungsgefahr"!)
Vorschläge zum Gedenken:
 - Charakteristisches für die Getöteten
 - Erinnerungsbücher
 - Ballons steigen lassen
 - Erinnerungsbänder
 - Websites
 - spontane Gedenkstätten
 - Spendenfond
- Die Lehrer sollten einen Standard-Unterricht für all die Schüler vorbereiten, die sich nicht mit der Krise beschäftigen möchten.

- Die Reaktionen der Schüler auf die Krise werden in den Tagen danach eine große Variationsbreite aufweisen : vielleicht sogar nervöses Lachen oder scheinbare Gleichgültigkeit. Dies darf alles sein.
- Wann der Unterricht wieder beginnen kann, hängt von den Schülern ab. Jedoch nicht mit einem Test oder einer Abfrage gleich nach dem Wiederbeginn anfangen!

5. Beerdigungen

Die Familie des Getöteten wird sich um die Beerdigung kümmern. Die Schule muss die Wünsche der Familie respektieren. Die Elternkontaktperson sollte mit der Familie die besonderen Bedürfnisse der Schulgemeinschaft diskutieren und vorsichtig Vorschläge unterbreiten.

Der Zeitpunkt der Beerdigung ist von besonderer Bedeutung. Sensationelles vermeiden.

Wenn mehrere Schulsehörer bei der Krise starben, überlegen die Familien vielleicht ein gemeinsames Begräbnis: Die Gemeinschaft vereint und die Schüler müssen die belastende Feier nur einmal erleben.

Wenn der Gottesdienst im Kreis der Familie oder mehrere Begräbnisse stattfinden, kann man den Gemeindegeistlichen bitten, einen gemeinsamen Gedenkgottesdienst zu ermöglichen.

- Empfehlen Sie der Familie, dass die Beerdigung nach der Schule, am Abend oder an einem Samstag stattfinden sollte, so dass die meisten Eltern mit ihren Kindern teilnehmen und emotional unterstützen können.
- Bei der Liedauswahl für den Gottesdienst darauf achten, dass die Lieder Hoffnung für die Zukunft ausdrücken.
- Schülern soll die Teilnahme an der Beerdigung freigestellt werden.
- Lehrer sollten sich über wenig bekannte Begräbniszeremonien informieren, und über das Verhalten bei Beerdigungen mit ihrer Klasse sprechen .
- Schüler ermutigen alle Fragen zu stellen, die mit Beerdigung und Tod zu tun haben.
- Wenn die Schüler an der Beerdigung teilnehmen möchten, dann mit ihren Eltern oder einem anderen erwachsenen Familienangehörigen
- Wenn passend können die Lehrer vorschlagen, dass die Schüler ein besonderes Geschenk (Blume oder Notiz) neben oder auf den Sarg legen als Abschiedsgruß.
- Der Schulleiter sollte einen Brief an alle Schülereltern schicken, die von der Krise betroffen sind. Im Brief geht es um den Trauerprozess und um die Ermutigung der Eltern, mit ihren Kindern über die Beerdigung und die Gedenkfeiern zu sprechen und sie zu den Gottesdiensten zu begleiten.
- Die Mitglieder des Kriseninterventionsteams, der Verwaltung und es Kollegiums sollten an der Beerdigung teilnehmen, um Achtung zu zeigen und Schülern Unterstützung zu geben, die Hilfe benötigen.

6. Gedenkfeiern und -stätten

Nach einer schweren Schulkrise brauchen die Schulgemeinschaft und Mitglieder der Gemeinde Zeremonien/Rituale, um ihre Sorge und den Schock zum Ausdruck zu bringen. Oft geschieht dies in Gedenkfeiern.

Gedenkfeiern fördern die Heilung und den Zusammenhalt der Gemeinde.

Bei Selbstmord darf an das Opfer nicht durch eine Gedenkfeier erinnert werden.

Schüleraktivitäten zum Gedenken

Ältere Schüler haben oft das Bedürfnis sich nach einer Krise unterstützend einzubringen.

(Bei Überschwemmungen z.B. Sandsäcke füllen, Decken und Nahrung für Überlebende organisieren, Gelder sammeln für Beerdigung und Arztrechnungen)

Diese Aktivitäten helfen den Schülern bei der Krisenbewältigung, indem sie ihnen eine gewisse Kontrolle über die Umstände geben

- Bemühungen der Schüler nicht verniedlichen!
- Schüler ermutigen in ihren Anstrengungen und in der Kanalisierung ihrer Energien in gute Taten

Aktivitäten von Eltern- und Gemeindemitgliedern zum Gedenken

Eltern und Gemeindemitglieder werden nach einer schweren Krise kreativ und aktiv im Finden von verschiedenen Möglichkeiten, um der Opfer zu gedenken und für die Gemeinde politisch aktiv zu werden (z.B.: Petitionen, Lobbyarbeit, Selbsthilfegruppen..)

Schulleitlinien für Gedenkfeiern

- Kein Gedenkgottesdienst bei Suizid!
- Wenn möglich den Schul-Gedenkgottesdienst innerhalb einer Woche nach dem Tod durchführen.
- Schüler und Kollegen in die Planung einbeziehen, v.a. diejenigen, die eine enge Beziehung zum Opfer hatten.
- Gedenkfeier kurz halten! (15-20 Minuten für Grundschüler; 30-40 Minuten für Jugendliche)
- Passende ruhige Musik und Musikdarbietungen von den Schülern; mehrere Redner (Schule, Stadt, Regierung); Redner sollten Schule und Gemeinde repräsentativ vertreten und sich kurz fassen!
- Bei entsprechendem Alter der Schüler auch Reden, Gedichte, Lieder von Schülern vortragen lassen; Auswahl durch die Schule; Schüler auf emotional belastende Atmosphäre vorbereiten;
- Alle Schüler in die Feier einbeziehen, nicht nur die Redner! (z.B. Dekoration)
- Blumen, Ballons, Kerzen als Zeichen der Hoffnung

- Die Familien der Opfer über die Schul-Gedenkfeier informieren. Vielleicht nehmen sie nicht teil, es könnte zu schmerzlich sein;
- Lehrer sollen die Schüler auf die Gedenkfeier vorbereiten: Was wird geschehen? Hinweis auf respektvolles Verhalten! (Störende Schüler sofort entfernen, aber begleiten!)
- Zur Teilnahme an der Gedenkfeier anregen, aber nicht verpflichten! (Abgetrennten Bereich und Beschäftigung für nicht teilnehmende Schüler vorbereiten)
- Klassen nach der Schul-Gedenkfeier zusammenführen, damit Lehrer und Klassenkameraden sich emotional stützen können. Sehr betroffenen reagierenden Schülern Einzelberatung ermöglichen durch ein Mitglied des Kriseninterventions- oder Beraterteams.

Gedenkstätten

Wird eine Gedenkstätte eingerichtet, sollte dies eine vorübergehende Geste sein, nicht z.B. eine Statue oder Gedenktafel. (Würde die Schule einem jeden Toten eine Gedenkstätte errichten, würde die Schule bald einem Friedhof gleichen.) Nicht die Schule "überschatten".

Gedenkstätten zur Ehre eines Opfers wie "Gedenkgärten" können für Schule und Gemeinde therapeutisch wirken; sie zeigen Unterstützung und bringen ihre tiefe Besorgnis zum Ausdruck.

- Sich Zeit nehmen bei der Entscheidung für überdauernde Gedenkstätten.
- Bei der Planung von Gedenkstätten mit überlegen, welches Andenken früheren Verstorbenen an der Schule zuteil wurde.
- Die Schule nicht nach einem Opfer benennen, weil die Schule dann immer mit der Tragödie verbunden bleibt.
- Bei der Entscheidung für ein Gedenken kann man es nicht allein recht machen. Beziehen Sie aber die Schulseitigen und die Angehörigen betroffener Familien in die Entscheidung ein und legen Sie einen Zeitpunkt fest, bis zu dem ein Plan formuliert sein soll.
- Alle geeigneten Schulseitigen bei Planung, Form und evtl. Bau einbeziehen: Personal, Schüler, ...
- Sorgfältig den Ort für die Gedenkstätte auswählen: alle Schüler sollen wählen können, ob sie sie sehen wollen, also nicht am Eingang, wo jeder hinsehen muss.

7. Organisation und Verteilung von Geldern

Nach einer Krise stehen der Schule oft (Staats)gelder zur Verfügung. Sie sind bestimmt für die Einrichtung von direkten Hilfen an der Schule wie z.B. Langzeitberatung für Schulseitige.

Örtliche Vereine spenden vielleicht Geld und Geschäfte stellen evtl. Sammelkörbe auf.

Vielleicht treffen sogar Spenden aus der ganzen Welt ein, wenn die Tragödie durch die Medien verbreitet wurde.

- Verteilungsplan für Spenden an der Schule entwickeln!
- Opferbedürfnisse zuerst berücksichtigen (z.B. Behandlungskosten, Patenschaften für Kinder von erwachsenen Opfern)

Gemeinsame Entscheidung über Verteilung - Komitee aus Schul- und Gemeindemitgliedern bilden!

8. Die Chance in der Krise

Die Frage nach der Chance, die in einer Krise steckt, richtet sich an Überlebende mit dem Impuls zu überlegen, was man tun kann, um die Opfer zu ehren, ihnen ein Andenken zu bewahren und den Blick auf das Leben zu richten und die Bedürfnisse derer, die überlebt haben.

Immaterielle Chancen und „Geschenke“ sind: neue Wertschätzung des Lebens, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung der Überlebenden, der Klasse, der Lehrer, der Familien.

Das beste überdauernde Andenken an ein Opfer ist etwas, das für die ganze Gemeinde nutzbar ist und das Leben der Überlebenden verbessert. Beispiel: Bewusstsein der Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung, wenn möglich mit konkreten Schritten und Vorhaben.

- Maßnahmen zur Verbesserung des Schulklimas.
- Maßnahmen zur konstruktiven Verabschiedung von Schülern, die die Schule verlassen müssen, ohne ihre schulischen Ziele erreicht zu haben.

VORSORGE

Wenn die Schule zur Normalität zurück gekehrt ist, ist auch zu überlegen, welche langfristigen Konsequenzen aus dem Ereignis zu ziehen sind.

Was bedeutet das Ereignis für
die Arbeit des Krisenteams,
das Lehrerkollegium,
die Schülerschaft,
das Schulklima,
die Zusammenarbeit mit den Eltern und
mit der Gemeinde,
die Zusammenarbeit mit bestimmten Institutionen?

Mit etwas Abstand zur Krise sollte eine Auswertung im Krisenteam stattfinden, bezüglich der

- Ereignisse und der Reaktionen der Mitglieder des Teams im Prozess der Krise,
- der Zusammenarbeit im Team und der gegenseitigen Unterstützung,
- der Konsequenzen für das Team für weitere Krisen,
- für die Zusammenarbeit mit anderen innerhalb und außerhalb der Schule,
- der Chancen für zukünftige Arbeit in der Schule und der Gemeinde, die sich ergeben haben,
- Dank sollte allen Helfern ausgesprochen werden.

Insbesondere bedürfen folgende Gesichtspunkte noch genauerer Beachtung:

1. Vorsorge für Nachfolgetaten:

- Das Schulpersonal sollte auf die Möglichkeit von Nachfolgetaten vorbereitet werden.
- Drohungen oder entsprechende Taten sollten sofort der Schulleitung bzw. Mitgliedern des Krisenteams gemeldet und von diesen gegebenenfalls der Polizei mitgeteilt werden.
- Sicherheitsvorkehrungen sollten in der Zeit nach dem Ereignis verschärft werden und nach außen sichtbar sein.
- Eine enge Absprache mit der vorgesetzten Dienstbehörde ist bei Nachfolgetaten sinnvoll.
- Die Lehrer sollten die Schüler darüber informieren, dass alle nötigen Schritte zu ihrer Sicherheit eingeleitet sind.
- Den Eltern sollten eventuell besondere Sicherheitsvorkehrungen mitgeteilt und erklärt werden.

2. Vorsorge für Langzeiteffekte:

- Das Schulpersonal sollte über die möglichen emotionalen Langzeitfolgen ebenso informiert werden wie Eltern und Schüler.

- Unterstützungsmöglichkeiten sollten allen in angemessener Form mitgeteilt werden und zugänglich sein.
- Wer bei anderen veränderte Reaktionen über einen längeren Zeitraum feststellt, sollte das Gespräch mit ihm suchen und Hilfsmöglichkeiten mit ihm besprechen.
- Trigger sind Reizkonstellationen, die der traumatisierenden Situation ähnlich sind und die erneut Panik und Flashbacks auslösen können. Solche Situationen sollte man besonders beachten und Betroffene darauf vorbereiten.
- Auch kleine Anlässe können erneut zu dramatischen Reaktionen führen.
- Jahrestage sollten besondere Beachtung finden und entsprechend vorbereitet werden. Keinesfalls sollte der Jahrestag übergangen werden.
- Bei Personen, die in der jüngsten Vergangenheit Situationen erlebt haben, die dem Ereignis ähneln, sind erneute Panikreaktionen zu erwarten. Bei der Rückkehr in die Schule sollte man bei Opfern folgendes bedenken:

Das Krisenteam sollte vorher besprechen, wie die **Rückkehr in die Schule** zu gestalten ist, wenn die Schule eine Zeitlang geschlossen war.

- Die Lehrer sollten sich gemeinsam auf Grund der Vorschläge des Teams auf dieses Ereignis vorbereiten.
- Lehrer sollten vor der Rückkehr von Opfern und Angehörigen von Tätern mit den Klassenkameraden reden, wie diese mit ihnen umgehen könnten.
- Die Elternkontaktperson sollte mit den Familien von Opfern und diesen selbst die Rückkehr besprechen.
- Eltern können die Kinder am ersten Tag begleiten.
- Die Opfer sollten besonders willkommen geheißen werden.

Für rückkehrende Täter gilt:

- Der Leiter des Krisenteams oder der Schulleiter sollte sich über den Stand der Ermittlungen gegen den Täter auf dem Laufenden halten und die Lehrer darüber informieren.
- Mit Eltern oder anderen Personen und den/dem Betroffenen sollte die Rückkehr besprochen werden, um sie so undramatisch wie möglich zu gestalten.
- Das Krisenteam sollte die Möglichkeiten besprechen, Sicherheit zu garantieren und Ängste von Schülern und Schulpersonal zu reduzieren.

Rechtsfragen

Rechtsstreitigkeiten können häufig im Gefolge von Krisen ein Problem werden. Es ist zweckmäßig, sich rechtzeitig mit derartigen möglichen Folgen auseinander zu setzen.

3. Prävention

Langfristig sind verschiedene Themen zur Verbesserung der Prävention angeraten, auch wenn sich dadurch vermutlich kaum Straftaten in Einzelfällen verhindern lassen.

Dazu gehört die Bearbeitung von Themen wie:

- Theoretische Grundlagen für Krisenfälle

- Gewaltfreie Konfliktlösung
- Streitschlichterprogramm, „Faustlos“
- Verbesserung der Frustrationstoleranz
- Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit
- etc.

Zusatzinformation 1

Checklisten für Mitglieder eines externen Kriseninterventionsteams

Checkliste für den Leiter des Kriseninterventionsteams

- Fakten sammeln
- das Schul-Krisen-Team zusammen rufen
- für die Umsetzung des Schulkrisenplans sorgen
- sich mit dem Leiter des zentralen Krisenteams in der Region beraten
- sich mit dem Personalbeauftragten beraten
- sich mit der Elternkontaktperson beraten
- sich mit dem Gemeindebeauftragten beraten
- mit dem Krisenteam entscheiden, wer zu Hilfe gerufen werden soll
- mit der eigenen Familie Kontakt aufnehmen und sie über die eigene Situation informieren
- die Auswertung der Tätigkeit während der Krise mit dem Team besprechen

Checkliste für die Mitglieder des Kriseninterventionsteams

- bei der Klassenzimmerüberprüfung assistieren
- sich vertraut machen mit allen Abläufen und notwendigen Unterlagen
- für sichere Räume für Schüler und Schulpersonal sorgen
- andere Krisenteammitglieder soweit nötig bei ihren Aufgaben unterstützen
- bei der Erstellung und Verteilung von Materialien und Schriftstücken an Klassen mitwirken
- ansprechbar sein für Schüler und Schulpersonal
- auf emotionale Bedürfnisse der Krisenteammitglieder achten und diese wenn nötig unterstützen
- Ordner betreuen, der Fragebogen, Checklisten, Formblätter, Informationen für Schulpersonal enthält
- eigene Familie kontaktieren und über die eigene Situation informieren

Checkliste für den Personalbeauftragten

- Einsatzbesprechung und Einsatznachbesprechung des Schulpersonals leiten
- Schulpersonal informieren
- Listen von Schulpersonal, die bei der Kriseninterventionsplanung erstellt wurden, sammeln und auf dem Laufenden halten
- Lehrer unterstützen, die bei der Bestandsaufnahme der Klassen Unterstützung wünschen
- Kopien bereit halten für Aktivitäten in den Klassen
- mit Mitgliedern des Schulpersonals Kontakt halten, um deren Bedürfnisse zu erfassen
- eine Methode vorgeben, mit der die Aktivitäten in den einzelnen Klassen evaluiert werden können
- eigene Familie kontaktieren und über die eigene Situation informieren

Checkliste für den Sicherheitsbeauftragten

- mit Hilfsdiensten der Kommune Kontakt halten und im Ernstfall informieren
- Liste der am Einsatzort beteiligten Helfer bereit halten mit deren dienstlichen und privaten Telefonnummern, Handynummern, Email-Adressen
- Hilfspersonal über Lageplan, sicheren Raum informieren und andere notwendige Informationen weitergeben
- Einsatz der Hilfskräfte festhalten
- Einsatzkräfte über alle Besprechungen des Schulkrisenteams und des Schulpersonals informieren
- eigene Familie kontaktieren und über die eigene Situation informieren

Checkliste für Schulpsychologen/Beratungslehrer

- als Anlaufstelle für schwer Traumatisierte dienen
- Liste der möglichen Stellen, an die Schüler, Eltern und Mitglieder des Schulpersonals überwiesen werden können, auf dem Laufenden und bereit halten
- die Mitglieder des schulischen Krisenteams dabei unterstützen, dass alle die nötige Unterstützung erhalten können
- Mitwirken bei der Wahl eines sicheren Aufenthaltsraumes
- Einzelnen bei Bedarf zum Gespräch zur Verfügung stehen
- Gruppentreffen mit Schülern, Eltern, Schulpersonal leiten, wenn nötig (außer wenn speziell für erste Hilfe nach traumatisierenden Ereignissen trainierte Kräfte zur Verfügung stehen)
- eigene Familie kontaktieren und über die eigene Situation informieren

Zusatzinformation 2

Umgang mit Medien

Allgemeine Vorbemerkungen:

Schulkrisen ziehen die Aufmerksamkeit der Medien auf sich. Die Berichte darüber sind deren Aufgabe.

Daraus ergibt sich:

- Kooperation sollte nicht in Frage gestellt werden
- Einfluss nehmen/Kontrolle, was berichtet werden soll
- sinnvolle Informationen geben
- einen Plan erstellen, wie mit den Medien umzugehen ist

Schulen sind oft wenig geübt im Umgang mit Medien. Schulleitung und Schulverwaltung befürchten, die Situation zu verschlimmern oder dafür verantwortlich gemacht zu werden. Im Gegenteil: Schule und Schulverwaltung werden danach beurteilt, wie sie mit der Krise umgehen.

Zusammenarbeit mit Medien muss sein!

Grundsätze, wie mit den Medien umgegangen werden soll:

- Grenzen setzen
 - kein Aufenthalt der Medien auf dem Schulgelände
 - keine sensationelle Darstellung von Trauer oder Schmerz Betroffener
 - Informationen möglichst schnell an die Medien geben
 - Kontakt mit den Medien von zentraler Stelle aus (Pressesprecher/Krisenleitstelle)
-
- Verweigern Sie den Zugang zum Schulgelände!
 - Weisen Sie eine Räumlichkeit außerhalb dieses Gebietes für Pressekonferenzen zu (z.B. Pressebüro der Polizei; Zentrale Krisenleitstelle)
 - Geben Sie keine Namen oder Fotos von Opfern, mutmaßlichen Tätern, Familienmitgliedern heraus! Ebenso keine Namen von Zeugen, Freunden von Opfern, Tätern oder Schulpersonal.
 - Das gesamte Schulpersonal soll darauf hingewiesen werden, dass nur der Pressesprecher oder Leiter des Kriseninterventionsteams Informationen an die Medien herausgeben darf.
 - Das Kollegium soll die Schüler über die wichtigen Grundlagen im Umgang mit den Medien informieren. Die Schüler sollen verstehen, dass sie Reportern nicht berichten dürfen, nur weil diese sie befragen. Sinnvoll ist es, ihnen verbale Strategien zu vermitteln: „Ich möchte nicht mit Ihnen sprechen.“ „Bitte lassen Sie mich/uns allein.“ „Fotografieren Sie mich nicht!“ Für ältere Schüler: „Kein Kommentar.“
 - Im Fall großer Reporteransammlungen vor dem Hauptaussgang die Schüler durch Polizei, Sicherheitsbeauftragten durch Nebenausgänge aus der Schule führen, um den Kontakt zu vermeiden.
 - Geben Sie Hinweise an Familienmitglieder, die zur Schule kommen oder diese verlassen: Keine Diskussion des Geschehens mit den

Medienvertretern, keine Weitergabe persönlicher Daten von Opfern oder möglichen Tätern.

Machen Sie ihnen das Angebot, den Kontakt zur Presse für sie zu übernehmen.

- Verweigern Sie den Medienvertretern die Teilnahme an Familien- oder Bürgerversammlungen.

Pressekonferenzen:

1. Vorbereitung:

Grundsätzliches:

- Dem Wunsch der Medienvertreter nach individuellen Interviews soll nicht nachgegeben werden > Alle sollen zur gleichen Zeit die gleiche Information bekommen.
- Falls der Pressesprecher und die Schulleitung nicht in einer Person vertreten sind, soll der Schulleiter nach denselben Grundsätzen vorbereitet werden.
- Nach jeder Familien- oder Bürgerversammlung eine kurze Pressekonferenz einplanen.

Zuständigkeit: Pressesprecher
 Leiter des Kriseninterventionsteams

Vorgehen:

- Erste Pressekonferenz so bald wie möglich ankündigen. Machen Sie deutlich, dass die Schule kooperieren wird, Schüler und Personal jedoch nicht angesprochen werden sollen.
- Bieten Sie ca. alle 2-3 Stunden eine Konferenz an, auf jeden Fall sobald neue Informationen da sind. Falls es keine neuen Erkenntnisse gibt, informieren Sie über die Schritte des Krisenmanagements.
- Bereiten Sie Hinweisschilder für das Pressebüro, Identifikationsschilder für Reporter vor.
- Formulieren Sie schriftlich 3-5 Hauptaussagen für die Pressekonferenz, die vorgelesen werden können. Diese Aussagen sollen auf Fakten beruhen und grundlegende Sichtweisen z.B. der Polizei beinhalten („Keine Toleranz gegenüber Waffen“).
- Statements in Fernsehen und im Rundfunk sollen aus kurzen klaren Sätzen bestehen und ausschließlich auf Tatsachen beruhen (keine Vermutungen!).
- Lassen Sie die Inhalte der Informationen an die Presse von mehreren Personen überprüfen und nur mit Zustimmung des Pressesprechers weitergeben.
- Interviews sollen nur akzeptiert werden, wenn vorher abgesprochen ist, was das Thema ist. Es kann sinnvoll sein, die Anwesenheit des für die Schule tätigen Juristen zu veranlassen.

2. Durchführung:

Zuständigkeit: Pressesprecher
Leiter des Kriseninterventionsteams

- Am Anfang darauf hinweisen, dass Fragen der Reporter bis zum Abschluss der Statements zurückgestellt werden.
- Informationen immer an der Sicherheit von Schülern und Personal orientieren!
- Keine Namen, keine persönlichen Informationen von Opfern, mutmaßlichen Tätern veröffentlichen, bevor deren Familien benachrichtigt sind!
- Alle bekannten Tatsachen über die Krise sollen vollständig und glaubhaft mitgeteilt werden. Versuchen Sie nicht, Tatsachen zu verheimlichen, die Reporter werden sie aufdecken. Sie verlieren dadurch Ihre Glaubwürdigkeit.
- Teilen Sie mit, wie die Schule sich dem Problem stellt: Informieren Sie über den Krisenplan, betonen Sie, dass die Schule und Gemeinde alles Erforderliche zur Sicherheit tut.
- Versichern Sie, dass von Schule und Gemeinde jede emotionale Unterstützung für Schüler und Personal gegeben wird.
- Nutzen Sie die Medien, um wichtige Informationen an verfügbare Hilfsdienste der Region zu verbreiten. Setzen Sie Ort/Zeitpunkt der Familien- oder Gemeindeversammlung, die am ersten Abend der Krise stattfindet, fest und ermutigen Sie alle Familienmitglieder und betroffenen Bürger zur Teilnahme. Solche bedeutsamen Aktionen können Eltern helfen, ihre Kinder bei der Bewältigung der Krisenfolgen zu unterstützen. Teilen Sie ggf. mit, dass der Schulbetrieb am nächsten Tag stattfindet und dass es von Vorteil ist, wenn die Schüler kommen.
- Veröffentlichen Sie einen Plan der Schule für den folgenden Tag und versichern Sie, dass emotionale Unterstützung für Schüler von dafür ausgebildeten Fachleuten gewährleistet ist.
- Wenn alle relevanten Fakten mitgeteilt sind, nehmen Sie sich einige Minuten Zeit, um den Fokus auf Prävention und Präventionsprogramme Ihrer Gemeinde zu lenken.
- Wenn es stimmig ist, weisen Sie darauf hin, dass Gewalt ein gesellschaftliches Problem, kein speziell schulisches ist und dass Prävention die Anstrengung der gesamten Gemeinde, ja Gesellschaft verlangt.

Beantwortung der Fragen der Medienvertreter:

- Wiederholen Sie die Frage der Pressevertreter, bevor Sie antworten. (Vergessen Sie nicht zu atmen.)
- Wenn Sie eine Frage gestellt bekommen, die „Sie umwirft“, bitten Sie den Reporter die Frage zu wiederholen. Das gibt Ihnen etwas Zeit, eine Antwort zu überlegen.
- Legen **Sie** das Tempo der Pressekonferenz fest. Nehmen Sie sich Zeit, denken Sie gut nach, bevor Sie antworten.

- Beantworten Sie nur eine Frage auf einmal, lassen Sie sich nicht unterbrechen. Bleiben Sie ruhig und kommunizieren Sie klar.
- Ignorieren Sie ungeeignete Fragen wenn möglich. Oder sagen Sie: „Das ist jetzt nicht das, was wir im Mittelpunkt sehen.“ Oder: „Es tut mir leid, diese Information kann ich nicht weitergeben.“
- Beantworten Sie *alle* Fragen, die die Sicherheit von Schülern und Personal betreffen.
- Begrenzen Sie Ihre Aussagen über Probleme der Schule. Gehen Sie nicht auf Fragen ein, die von der Polizei beantwortet werden müssen. Bitten Sie den Polizeisprecher, keine Aussagen im Namen Ihrer Schule zu machen.
- Bieten Sie keine Spekulationen an, diskutieren Sie ausschließlich Tatsachen der Krise. Wenn Sie nach etwas gefragt werden, das Sie nicht wissen, sagen Sie, dass Sie es nicht wissen. Oder sagen Sie: „Diese Information ist nicht bestätigt. Wir teilen sie mit, wenn wir Sicherheit haben.“
- Sprechen Sie in Ihrer normalen Stimmlage und in Ihrer normalen Alltagssprache.
- Seien Sie aufrichtig, drücken Sie Ihre Trauer und ihre Bestürzung über das Geschehen aus. Vermeiden Sie zu sagen: „Ich bedauere..“, da es Schuld ausdrückt und zum Kritisieren von Schule und Gemeinde einlädt.
- Bitten Sie die Medien, eine Glorifizierung des Täters durch übergroße Beachtung zu vermeiden. Weisen Sie darauf hin, dass Kinder Aufmerksamkeit suchen und dass dieser Fokus Nachahmungstäter animieren könnte. Erinnern Sie die Pressevertreter, dass möglicherweise Millionen von Schülern durch ihre Berichterstattung gefährdet sind. Bitten Sie, die Berichterstattung auf die Bedürfnisse der Überlebenden auszurichten.
- Regen Sie an, Details zurückzuhalten, die junge Leser/Zuschauer ängstigen könnten.
- Teilen Sie mit, dass Sie die Medien mit allen relevanten Informationen versorgen werden, dass aber Schüler und Personal in Ruhe gelassen werden sollen. Kündigen Sie die nächste geplante Pressekonferenz an.
- Geben Sie am Ende der Konferenz den Medienrepräsentanten Kopien des Krisenplanes, der für die Schule vorliegt.

3. Nach der Pressekonferenz:

Zuständigkeit: Pressesprecher

- Während des Tages versuchen **Sie** Verbindung zu den Medienvertretern zu halten, um die Privatsphäre/Vertraulichkeit für alle Parteien (Opfer/Täter und deren Familienangehörige) zu gewährleisten.
- Um Medienspekulationen im Keim zu ersticken, besuchen Sie die Redaktion ihrer Lokalzeitung innerhalb von 24 – 48 Stunden, um Ihre Sichtweise des Geschehens mitzuteilen.
- Beobachten Sie die Fernseh- und Rundfunkberichterstattung über die Krise Ihrer Schule über den Tag und abends. Bitten Sie, dass Richtig-

stellungen gesendet werden, wenn falsche Informationen berichtet wurden.

4. Medienplan für die Zeit nach der Krise:

- Beachten Sie, dass die Medienvertreter gerne an den der Krise folgenden Tagen zurückkommen, bzw. an „besonderen Tagen“ wie Ende oder Beginn eines Schuljahres, Abschlussprüfungen und Jahrestagen der Krise.

Zuständigkeit: Pressesprecher
 Sicherheitsbeauftragte

- Kommen Sie früh an dem Tag nach der Krise (ebenso an den folgenden Tagen) – nicht später als 7.30 h, um zu sicher zu stellen, dass Sie vor den Medienvertretern da sind.
- Wenn es keine neue Information gibt, geben Sie einen Rückblick auf die Sicherheitsmaßnahmen der Schule, das Sicherheitskonzept (wenn es gut ist) und die Schritte, die unternommen werden, um das Schulgelände zu sichern und die Schüler zu unterstützen. Erwähnen Sie gegebenenfalls die positiven Effekte der Familien- und Gemeindeversammlung des ersten Abends.
- Medienberichte dauern von einem Tag bis zu einer Woche an, in kleineren Gemeinden erscheinen sie lange Zeit nach der Krise weiter. Demnach erscheinen Medienvertreter an „besonderen Tagen“ der Krise. Verschieben Sie den Fokus späterer Interviews vom Täter auf Präventionsbestrebungen und Bedürfnisse der Heilung und Vorhaben innerhalb der Schule bzw. Gemeinde.
- Auch lange Zeit nach der Krise wird ein ähnlicher Vorfall in der Region, oder irgendwo im Land die Medienvertreter wieder herbeiführen. Ziehen Sie in Erwägung, Interviews zu verweigern, um die langfristige Erholung ihrer Schule zu gewährleisten. Wenn Sie mit den Medien sprechen, beschränken Sie Ihre Aussagen auf ein positives, allgemeines Statement über Erziehung und die Präventionsprogramme Ihrer Schule.

Zusatzinformation 3:

Hilfe vor Ort

Maßnahmen bei der Annahme von auswärtiger Unterstützung

Allgemeine Vorbemerkungen:

Schule sollte informiert sein, was und wer hilfreich sein könnte.

Gut gemeinte Hilfe kann mehr schaden als nützen, denn jeder Helfer hat seine eigenen Interessen, deshalb sollte man auf Scharlatane achten, die aus der Tragödie Kapital schlagen wollen.

- Die besten Helfer kommen aus der Schule (Schulpsychologen/Beratungslehrer), vor allem, wenn sie für solche Fälle trainiert sind.
- Als generelle Regel gilt: Man kann sicher die Angebote der regionalen und überregionalen psychologische Beratungsdienste ohne vorherige Prüfung annehmen.
- Setzen Sie keine privaten Therapeuten ein - es sei denn, diese Fachleute sind Ihnen gut bekannt. Psychiater sind nicht üblicherweise die Antwort auf eine Krise, da ihnen in der Regel die Erfahrung mit Arbeit in der Schule abgeht.
- Psychotherapeuten sind spezialisiert auf die Begleitung Trauernder, die Therapie von Kindern, den Umgang mit Traumata und post-traumatischen Belastungsstörungen und deshalb am hilfreichsten in einer Schulkrise.
- Notfallseelsorger können beruhigend tätig werden, vor allem bei Menschen mit starker religiöser Bindung. Diese Helfer sollten sich jedoch zurückhalten, ihre religiösen Überzeugungen anderen überzustülpen.
- Wenn Sie beschließen, private Therapeuten in der Schule einzusetzen, sollten Sie mit jedem Freiwilligen klären, ob sein Einsatz hilfreich wäre. Der Sicherheitsbeauftragte sollte fragen: „Wie gut kennen Sie sich mit Heranwachsenden aus“? „Was ist Ihr Spezialgebiet?“ „Haben Sie schon bei anderen Schulkrisen mitgewirkt?“ Wenn ja: „Wem haben Sie geholfen?“
- Nehmen Sie sich Zeit, die betreffenden Schulen zu kontaktieren. Bestehen Sie auf eine wie auch immer geartete Empfehlung!
- Wenn ein Freiwilliger, der abgelehnt wurde, sich weigert zu gehen, sollte der Sicherheitsbeauftragte gerufen werden.
- Bilden Sie Tandems von Seelsorgern und Beratern.

Bitte um Hilfe während einer Schulkrise:

- Betrachten Sie den Umfang der Krise und überlegen Sie sorgfältig, ob Sie zusätzliche Hilfe brauchen.

- Schulen versäumen es in einer Krise Hilfe zu verlangen, weil sie glauben, ihre Krise sei nicht wichtig genug, um Unterstützung von anderen zu verlangen. Die Gefühle der Menschen sind immer wichtig, egal wie viele Personen getötet wurden. Unterschätzen Sie nicht die Auswirkungen in Ihrer Schule oder Gemeinde.
- Lehnen Sie keine Hilfe von außen ab, nur weil Sie befürchten die Kontrolle über Ihre Schule zu verlieren. Das passiert nicht, außer Sie haben keinen Aktionsplan. Sie werden die Unterstützung ihrer vorgesetzten Dienststelle brauchen. Zusätzlich werden Sie die Unterstützung von Polizei/Rettungsdienst und möglicherweise anderen Fachleuten brauchen.
- Je ernster die Krise, desto mehr Hilfe benötigen Sie. Es ist unmöglich zu viel Hilfe in einer Krise zu erhalten. Eine Überversorgung ist immer besser als eine Unterversorgung.
- Das Anfordern von Hilfe von außen bedeutet nicht, dass Ihr Krisenbewältigungsteam nicht in der Lage ist die Situation zu beherrschen. Es bedeutet, dass es sorgfältig und fähig genug ist, zu tun, was Ihrer Schule/Gemeinde hilft. Helfen Sie sich selbst, in dem Sie anderen erlauben, Ihnen in Zeiten der Not zu helfen.

Lokale Helfersysteme, die in einer Krise hilfreich sind.

Die offensichtlichsten Unterstützer in einer Schulkrise sind andere Menschen, die in der Schule arbeiten. Jeder Schulpsychologe/Berater aus der Region, der bereit ist zu helfen sollte von seinem Vorgesetzten freigestellt werden um sofort an den Tatort zu kommen. Auch geplante pädagogische Konferenzen sollten als zeitnahe und hilfreiche Maßnahmen zur Krisenbewältigung genutzt werden.

Mitglieder von Schülerhilfeteams, Lehrerunterstützungsteams der eigenen oder Nachbarschule können mit Beratung helfen. Solche Teams können Ihr Kriseninterventionsteam unterstützen durch Telefondienst, Kopieren etc.

Besonders in sehr ernsten Krisen kann es hilfreich sein, mit Lehrern einer Schule zu sprechen, die Ähnliches erlebt haben.

Jedes Landratsamt/jede Stadt hat einen Katastrophenplan, der stets bei Naturkatastrophen in Kraft tritt. Dieser kann nach einem Gewaltakt an Ihrer Schule hilfreich sein. Das dortige Krisenteam arbeitet zusammen mit Medizinern, Polizei und anderen Diensten und koordiniert in einem rechtlich abgesicherten Rahmen andere Helfer.

Die Koordination der Krisenbewältigung durch offiziell Beauftragte wird nicht nur der betreffenden Schule nützen, sondern der gesamten Gemeinde.

Ihre Telefongesellschaft wird Ihnen eventuell für eine begrenzte Zeit zusätzliche Dienste anbieten (Telefonnummern, Funktelefone, Sprechfunk etc.). Bevor Sie Sprechfunkgeräte einsetzen, sollten Sie prüfen, ob die Frequenzen nicht Polizei oder Rettungsdienste stören.

- Verschaffen Sie sich zuerst Zugang zu allen verfügbaren Ressourcen der Schule.

- Bitten Sie den Verantwortlichen in Ihrem Gebiet um eine befristete Freistellung aller Schulpsychologen und Berater, die bereit sind zu helfen.
- Nehmen Sie Verbindung mit den psychologischen Beratungsdiensten Ihrer Region auf.
- Nehmen Sie Kontakt mit lokalen Hilfskräften auf.
- Binden Sie soweit möglich Ihren Bürgermeister mit ein.

Sonstiger Beistand

- Das **Rote Kreuz** kann Essen, Getränke oder andere überlebensnotwendige Versorgungsleistungen zur Verfügung stellen.
- Sie können den Kontakt zu **Opferanwälten** direkt über die lokalen Gerichte oder die Staatsanwaltschaft aufbauen.
- Die **Polizei** kann einen großen Beitrag zur Unterstützung Ihrer Schule leisten. Sie kann helfen, ein Gefühl der Sicherheit für die Überlebenden aufzubauen, die Verbindung zu den Medien herstellen und notwendige Transporte begleiten.
- **Politisch Verantwortliche** können Ihnen wertvolle Hilfe anbieten. Sorgfältige Planung kann die Medienaufmerksamkeit und potenzielle Verwicklungen minimieren.

Die beste Nutzung der Hilfe von außen

- Jedem externen Kriseninterventionsteam sollte ein Mitglied Ihres Lehrerkollegiums fest und aktiv zugeordnet werden.
- Auch wenn Beratungslehrkräfte und Schulpsychologen nicht in Krisenintervention ausgebildet oder geübt und sehr betroffen sind, ist nicht unbedingt Teams von außen der Vorzug zu geben.
- Für den Einsatz von zuständigen Beratungslehrkräften und Schulpsychologen spricht: Nur sie kennen Lehrerkollegium/Schüler/Gemeindemitglieder, und ihre dauerhafte Unterstützung bleibt erhalten, wenn die auswärtigen Unterstützer gegangen sind.
- Die Hauptregel für jeden zugelassenen Freiwilligen, der Ihre Schule unterstützt, ist sehr einfach: Er soll mitfühlend zuhören und mitsorgend aufmerksam sein.
- Der Sicherheitsbeauftragte sollte allen freiwilligen Helfern Papier und Schreibzeug zur Verfügung stellen und sie bitten eine Liste alle Mitglieder der Schule, mit denen sie arbeiten aufzustellen. Für die Nachsorge sollten sie aufschreiben, welche Personen in besonderer Weise betroffen sind. Geben Sie ihnen folgende **Leitlinien**:
 - Freiwillige sollen ihre religiöse Sichtweise und persönlichen Geschichten nicht denen erzählen, mit denen sie arbeiten und auch nicht versuchen sie zu emotionalisieren.
 - Es gibt keine magischen Worte, die in dieser Situation richtig sein könnten. Falsch ist es, wenn Freiwillige etwa sagen wie: „Ich weiß, wie Sie sich fühlen,“ und „Ich fühlte das Gleiche, als..“. Stattdessen sollten

sie beispielsweise sagen: „Ich kann mir nicht vorstellen, wie schwierig das für Sie sein muss.“

- Freiwillige sollten mit einer Bandbreite von Gefühlen rechnen (nervöses Lachen, unbeteiligter Ausdruck...), denn jeder geht mit einem Trauma oder Verlust anders um. Es gibt keine „richtigen“ Gefühle zu einer bestimmten Zeit.
 - Freiwillige sollten betonen, dass solche Gefühle üblich sind, alle Gefühle wahrnehmen, die jemand gerade hat, alles sind normale Reaktionen in einer Krise.
 - Freiwillige sollten den Menschen helfen, die Herausforderungen zu erkennen, mit denen sie in unmittelbarer Zukunft konfrontiert werden und ihre Kraftquellen und Bewältigungsstrategien zu aktivieren.
 - Freiwillige sollten versuchen, ein Gefühl der Hoffnung zu wecken.
- Am Ende des Tages sollten die Helfer nicht einfach einpacken und wegfahren. Der Sicherheitsbeauftragte oder der Leiter des Kriseninterventionsteams sollte ein Abschlussgespräch (Debriefing) mit allen freiwilligen Helfern führen, um:
- systematisch Informationen zu sammeln mit dem Ziel zusammen zu tragen, was der Schule in Zukunft helfen kann.
 - den Helfern auch formell für ihren Einsatz zu danken
 - den Freiwilligen die Möglichkeit zu geben, sich zu entlasten.
-
- Der Leiter des Kriseninterventionsteams und ein Mitglied der Schulbehörde (z.B. Schulrat) sollten an der Versammlung teilnehmen, damit sie erkennen können, was in den nächsten Tagen zu tun sein wird.
 - Wenn Freiwillige bereit sind, am nächsten Tag erneut zu helfen, sollte sich der Sicherheitsbeauftragte während des Treffens die Zeit nehmen, deren Einsatz zu planen.

Zusatzinformation 4

Informationen zum Thema Traumatisierung⁶

Bei Personen, die Zeuge eines schrecklichen Ereignisses waren oder selbst als Opfer davon betroffen waren, ist der Organismus vorübergehend aus der Balance geworfen worden. Dies drückt sich darin aus, dass die betroffenen Personen bei sich selbst ungewohnte Wahrnehmungen und Empfindungen bemerken, die sie verwirren oder ängstigen. Diese Reaktionen des Organismus sind jedoch als eine Maßnahme des Selbstschutzes und der Selbstheilung zu verstehen. In den allermeisten Fällen bilden sich diese Reaktionen von selbst zurück.

Wichtiger Grundsatz:

Die ungewohnten und auch ungewollten körperlichen, seelischen und gedanklichen Empfindungen sind eine normale Reaktion des Organismus auf eine unnormale äußere Situation.

Typische Stress-/ Panik-/Krisen-Reaktionen von ...

... Erwachsenen (Schwerpunkte)

Gefühle: Traurigkeit, Ärger, Schuld, Vorwürfe, Angst, Verlassenheit, Müdigkeit, Hilflosigkeit, Schock, Jammern, Emanzipation, Erleichterung, Taubheit, Leere, Hoffnungslosigkeit, Deprivation, Demütigung

Kognition: Ungläubigkeit, Verwirrung, Vorurteile, Konzentration, Halluzinationen, Depersonalisation

körperlich: Übelkeit, Enge in Kehle und Brust, Übersensibilität bei Lärm, Atemlosigkeit, Muskelschwäche, Mangel an Energie, trockener Mund

Verhalten: Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Geistesabwesenheit, sozialer Rückzug, Träume über das Ereignis, Vermeidung von Nähe zu Tatort oder ähnlichen Situationen, Seufzen, Aktivismus, Weinen, Hüten von „Schätzen“

... Kindern und Jugendlichen im

Alter von 1 – 5

Daumenlutschen, Bettnässen, Dunkelangst, Angst vor Tieren, Klammern, Nachtangst, Verlust der Darm- und/oder Blasenkontrolle, Verstopfung, Stottern/Stammeln, Appetitlosigkeit oder Heißhunger

Alter von 5 – 11

Irritiert sein, Jammern, Klammern, Aggressivität, Geschwisterrivalität, Alpträume, Dunkelangst, Schulangst, sozialer Rückzug von Gleichaltrigen, Interesselosigkeit, Konzentrationsmangel

Alter von 11 – 14

Schlafstörungen, Essstörungen, Rebellion daheim, mangelndes Interesse an Aktivitäten Gleichaltriger, Schulprobleme (z.B. Schlägern, Rückzug, Interesselosigkeit, Mittelpunktstreben), physische Probleme (z.B.

⁶ vgl. dazu Artikel von H.J. Röthlein: Neuropsychologische Verarbeitung traumatischer Erfahrungen

Kopfwahl, undefinierbare Schmerzen, Hautprobleme, Verdauungsprobleme, sonstige psychosomatische Beschwerden)

Alter von 14 – 18

Psychosomatische Beschwerden, Störungen des Appetits und des Schlafes, hypochondrische Reaktionen, Durchfall, Verstopfung, Störungen der Menstruation, Steigerung oder Senkung des Energielevels, Interesselosigkeit am anderen Geschlecht, Abnahme von Durchsetzungskämpfen mit Eltern, Konzentrationsmangel

Die häufigsten Krisenreaktionen von Kindern nach Mordfällen sind:

Sorge, dass Ermordete litten, Horror vor Nacherleben von Ermordungsszenen in der Phantasie, ständiges Bedürfnis die Geschichte wieder und wieder zu erzählen oder nachzuspielen, Wunsch nach Rache, Sehnsucht, dem Toten zu folgen, Zweifel am Glauben an einen guten Gott, Wunsch, das eigene Begräbnis zu planen (Achtung: ein deutliches Warnsignal für suizidale Tendenzen), Todesangst, Angst, Bezugspersonen zu verlieren, Furcht alleingelassen zu werden, Schulphobie, Alpträume, Regression, Konzentrationsmangel, Aggressivität.

Kennzeichen des Post-Traumatic-Stress-Disorder (PTSD):

Solche Reaktionen können Wochen, Monate und sogar Jahre später auftauchen.

Voraussetzung ist, dass die Kinder Zeuge von Situationen wurden, in denen das Leben von Menschen bedroht oder tatsächlich geschädigt wurde und sie deutliche Panikreaktionen zeigten.

PTSD-Symptome sind:

- erneutes Erleben des Traumas im Spiel, im Traum oder in Flashbacks
- Vermeidung von Erinnerungen an das Trauma
- erhöhte Erregungssymptome

besondere PTSD-Gefahr besteht dann, wenn

- mit dem Stress der Auslösesituation ineffektiv umgegangen wurde
- ungenügende soziale Unterstützung vorhanden war
- andere Stresssituationen folgten

Hinweise für die Überweisung an Traumatherapeuten und sonstiges Fachpersonal sind:

- Ein Kind, das eine traumatisierende Situation erlebte, die bei fast jedem PTSD auslösen würde
- PTSD-Verhalten, welches das Kind oder andere schädigt
- Suizidgefahr, ständiges Sprechen über den Tod
- Realitätsverlust
- Verlust der Alltagsroutine und altersgemäßer Aktivitäten
- Kinder depressiver Eltern

(Solche Symptome können auch später auftreten und eine Überweisung nahe legen.)

Tipps zum Umgang mit Panikreaktionen: Alle beschriebenen Merkmale können sich bei förderlichem Umgang mit sich selbst durch Selbstheilung zurück bilden. Weiterhin gibt es erfolgreiche psychotherapeutische Behandlungsmethoden.

Vorschulalter 1 – 5:

- Gefühlsausdruck durch Spielen ermöglichen
- verbale Rückversicherung und in den Arm nehmen
- Aufmerksamkeit schenken
- Ermutigung über frühere Verluste zu sprechen oder sie auszuagieren
- beim Einschlafen dabei sein
- bei den Eltern schlafen dürfen (kurze Zeit)

Alter 5 – 11:

- auf regressives Verhalten mit Geduld und Toleranz reagieren
- Spiel mit Gleichaltrigen und Erwachsenen anleiten
- Erwartungen an Schulleistungen reduzieren
- Gelegenheit geben, Alltagspflichten daheim und in der Schule zu übernehmen
- Sicherheitsmaßnahmen für den Fall zukünftiger Krisen üben

Alter 11- 14:

- Gruppenaktivitäten vorsehen, die das Ziel haben, in die Alltagsroutine zurück zu kehren
- Gelegenheiten bieten, bei denen Gleichaltrige etwas unternehmen können
- Gruppengespräche führen, die von der Krise entlasten und angemessenes Verhalten für zukünftige Fälle vorbereiten
- strukturierte aber nicht überfordernde Verantwortlichkeiten übertragen
- zeitlich begrenzt Erwartungen bezüglich Leistungen zu Hause und in der Schule senken

Alter 14 – 18:

- Ermutigen für:
 - Beteiligung an Aufräum- und Wiederherstellungsarbeiten in der Schule und Gemeinde
 - Wiederaufnahme sozialer Aktivitäten
- Diskussion des Krisenereignisses und Reaktionen darauf mit Gleichaltrigen, Familienangehörigen und wichtigen Bezugspersonen
- Diskussion über die Krise und ihre Folgen in der jeweiligen Familie, aber nicht erzwingen
- eine Zeit lang Leistungserwartungen in der Schule und generell senken

Für Gespräche mit Gruppen wird nochmals auf das NOVA-Modell hingewiesen, das - wenn irgend möglich – nur von Trainierten durchgeführt werden soll (vgl. Artikel von Englbrecht/Storath).

Zusatzinformation 5

Weitere Gesichtspunkte

Kontakte mit der Gemeinde

- In einer schweren Krisensituation der Schule ist enger Kontakt mit der Gemeinde von großer Bedeutung: Kriminalpolizei, Justiz, Jugendamt...
- Mit der zentralen Schulaufsicht der Kommune, des Kreises sind die weiteren Schritte abzusprechen und diese Stelle kann weiteres mit den oben genannten Stellen in die Wege leiten.
- Nachdem die Sicherheit an der eigenen Schule soweit möglich hergestellt ist, sind die Schulen im Umkreis zu informieren, damit diese Sicherheitsvorkehrungen treffen können und Freunde, Geschwister von Opfern oder Tätern informieren können.
- Bei einer die ganze Kommune betreffenden Krise sollten alle Schulleiter zu einer Besprechung am Abend zusammenkommen, um gemeinsame Schritte zu beschließen, auch in der Erwartung der Tatsache, dass Nachahmungstaten häufig zu erwarten sind.
- Die Schule sollte so lange wie nötig geöffnet bleiben, um als Zentrale für die Unterstützungssysteme dienen zu können oder ein entsprechend günstigerer Ort sollte dafür eingerichtet werden.
- Am ersten Abend sollte auch ein Familien-/Bürgertreffen in der Schule stattfinden. Es dient dazu Fakten weiter zu geben, als Forum zur Verarbeitung von Reaktionen auf die Krise. Dazu ist es sinnvoll, wenn irgend möglich, für diesen Zweck trainierte Personen einzusetzen und Möglichkeiten der Unterstützung für die Betroffenen zu organisieren.
- Familien der Opfer und der Täter (des Täters; der Täterin), wenn sie aus der Schule stammen, sollten sobald wie möglich persönlich aufgesucht und informiert werden. Angebote zur Unterstützung und zur Verarbeitung des Schocks mit Fachpersonal sollten gemacht werden, insbesondere auch den Geschwistern.
- Die Rückkehr zur Schule sollte für alle sobald wie möglich gesichert und die Modalitäten der Rückkehr geklärt werden.
- Bezüglich der Geschwister von Tätern sollte erörtert werden, wieweit sie in der gleichen Schule verbleiben und was für sie bei Verbleib getan werden kann, dass sie nicht völlig ausgegrenzt werden.
- Familien von Tätern sollte mit dem selben Respekt begegnet werden wie denen der Opfer. Sie machen eine schwere Zeit durch, mögen sie nun mehr oder weniger mit „schuld“ an der Tat sein.
- Sind Täter Angehörige der Schule und werden sie in Gewahrsam genommen, sollte ein Lehrer der Schule sie begleiten.
- Betroffene sollten vor den Medien, soweit sie dies wünschen, geschützt werden und wenn sie dies wünschen, können Mitglieder des Krisenteams bzw. der Pressesprecher als Mittler zu den Medien fungieren.

- Die Familie eines Täters wird vermutlich nicht an der abendlichen Versammlung teilnehmen. Mitteilungen dieser Familie an die anderen bei dem Abendtreffen sollten übermittelt werden.

Hilfe für die Helfer

Helfer, ob trainiert oder nicht, müssen eine Reihe von Gesichtspunkten beachten, um eigene Stressreaktionen so verarbeiten zu können, dass sie leistungsfähig bleiben und den Überblick behalten. Auf nicht trainierte Helfer sollte besonders geachtet werden.

Folgende Tipps können hilfreich sein:

- Erkenne und akzeptiere deine eigenen Grenzen. Wenn etwas über deine Kraft geht, suche einen anderen, der die Aufgabe übernehmen kann.
- Suche Gelegenheiten, dich auszusprechen mit einem oder mehreren Partnern, Teammitgliedern, Freunden, Familienmitgliedern, Fachleuten.
- Am Abend sollte eine Aussprachemöglichkeit im Krisenteam der Schule und in anderen Helferteams bestehen, möglichst mit einem weniger beteiligten Supervisor.
- Helfer sollten ihre Familien um Entlastung und Unterstützung in der Zeit ihres Hilfsdienstes und in der Zeit danach bitten.
- Sorge dafür, auch ohne Hunger und Durst regelmäßig zu essen und zu trinken. Es kann zweckmäßig sein, dass ein Mitglied des Krisenteams eigens für die Versorgung der Helfer zuständig ist: Die Bereitstellung von Speisen und Getränken und eines Rückzugsraumes sollte obligatorisch sein.
- Eine kurze Pause nach zwei bis drei Stunden mit tiefem Durchatmen, einem kurzen Spaziergang macht wieder fit für weiteres Tun.
- Alkohol und andere Drogen möglichst meiden.
- Lachen ist eine ausgezeichnete Stressentlastung. Auch in noch so traurigen Situationen darf mit dem Team gelacht werden.
- Im Team gut auf einander zu achten und sich gegenseitig zu unterstützen, ist von größter Bedeutung.
- Gehe behutsam mit allen in deiner Umgebung um: Sie sind alle von der Krise mehr oder weniger betroffen.
- Erkenne für dich selbst an, dass Krisenreaktionen ungewöhnlich sind und sie sich jeder zugestehen darf. So sind Flashbacks noch wochenlang durchaus „normal“.
- Suche nach Entlastung für die Tage nach der Hilfeleistung, auch über deine Vorgesetzten.
- Verwende die üblichen Stressentlastungen, die du als besonders hilfreich bei dir kennst.
- Überanstreng dich nicht in den nächsten Wochen in der Begleitung von Kindern, die besonders betroffen waren bei der Krise.
- Suche professionelle Hilfe, wenn du tagelang ganz extrem aus deinem Lebensrhythmus kommst oder wochenlang dich belastet und eingeschränkt in deinem gewohnten Ablauf fühlst.

Zusatzinformation 6

Frühe Warnzeichen für Gewalt in der Schule

nach "Early Warning Timely Response", U.S. Department of Education 1998

Grundvoraussetzungen:

- Erste Anzeichen dürfen nicht benutzt werden, Kinder zu strafen, zu verletzen, sie zu isolieren etc.=> Hilfen in Kooperation mit den Eltern geben!
- Gewalt und Aggression müssen immer im Kontext verstanden werden: Es gibt immer Auslösefaktoren in der Familie, in der Schule, die es zu erkennen und ggf. zu verändern gilt.
- Stereotypen vermeiden, wie z.B. intellektuelle Beeinträchtigung, Alleinerziehende o. dergl. als „Erklärung“, hier werden Menschen verletzt, - und sich verletzt zu fühlen ist wiederum eine Gewaltursache!
- Warnzeichen im Entwicklungszusammenhang sehen: In verschiedenen Altersstufen sind Bedürfnisse unterschiedlich: Imitationsspiele aggressiven Charakters, aggressive Kontaktsuche... – keine Fehlinterpretation, die ebenso die Gefahr der Hysterie wie des Zudeckens bergen können.
- Verstehen, dass Kinder vielfältige Hinweise zeigen, die im Lauf der Zeit deutlicher und schwieriger werden => nicht auf ein einziges Zeichen reagieren!

Frühe Warnzeichen für Gewalt in der Schule:

Wichtig ist: Keines der aufgezählten Warnzeichen alleine reicht aus, Aggression oder Gewalt vorherzusagen. Es geht hier um eine Sammlung möglicher Hinweise, nicht um eine wissenschaftliche Darstellung!

- sozialer Rückzug als mögliches Symptom eines gequälten, gemobbten Kindes;
- ausgeprägte Gefühle der Isolation bei Einzelnen;
- ausgeprägte Gefühle der Ablehnung. – Gequälte Kinder sind oft isoliert von ihren gesunden Gleichaltrigen; ihre Antwort auf Ablehnung hängt von vielen Faktoren ab. Ohne Hilfe sind sie in Gefahr, ihre emotionale Verzweiflung in negativer Weise auszudrücken, sich z.B. aggressive Freunde zu suchen, die ihre eigenen negativen Tendenzen verstärken.
- Gewaltopfer (körperlicher, sexueller oder auch psychischer Gewalt) sind in Gefahr, ihrerseits gegen andere gewalttätig zu werden.
- Das Gefühl, verfolgt, verspottet, gemobbt... zu werden, veranlasst Menschen, sich zurückzuziehen. Ohne angemessene Hilfe sind sie in Gefahr, kein Selbstbewusstsein entwickeln zu können, je nach Temperament auch mit Gewalt zu reagieren. (Hinter aggressivem Verhalten steht nicht selten mangelndes Selbstbewusstsein oder/und Angst!)
- Geringes Interesse an der Schule, mangelnde Anstrengungsbereitschaft - diese Symptome können vielfältige emotionale oder/und kognitive

Ursachen haben, die herausgefunden werden müssen, um angemessene Hilfe zu geben. Wenn diese Kinder sich frustriert, wertlos fühlen, bestraft werden, können sie sich über aggressive Verhaltensweisen abreagieren.

- Gewalt wird in schriftlicher Form (Aufsätze z.B.) oder in Zeichnungen ausgedrückt. Diese Ausdrucksformen können völlig harmlos sein und müssen im Kontext zum übrigen Verhalten gesehen werden.
- unkontrollierte Wut: Jedermann kann wütend werden, es handelt sich um eine natürliche Emotion. Wenn jedoch diese Wut häufig vorkommt, unverhältnismäßig heftig in Relation zum auslösenden Ereignis ist, kann es sich um ein Gewaltsignal handeln.
- Eine Vorgeschichte chronischer Disziplinprobleme lässt vermuten, dass emotionale Bedürfnisse nicht erfüllt wurden/werden. Diese unerfüllten Bedürfnisse können in Gewalt ausgedrückt werden, in Verletzung von Regeln und Normen, Auflehnung gegen Autoritäten, Leistungsverweigerung..
- Vorgeschichte von gewalttätigem und aggressivem Verhalten: Gewalt gegen Dinge, gegen andere Kinder, Tiere, Zündeln. Kinder, die frühe Gewaltbereitschaft zeigen, sind gefährdet, später ebenso Gewaltverhalten zu zeigen.
- Intoleranz für andersartige und benachteiligte Kinder (Kinder mit physischen Auffälligkeiten wie Minderwuchs, Missbildungen etc.). Wenn solche Kinder zu Opfern werden, kann dies ein Hinweis auf Gewalt in der Schule sein.
- Drogen und Alkohol: Beide Suchtmittel reduzieren die Kontrollfähigkeit und prädestinieren Jugendliche zu Gewalt ebenso zu Tätern wie zu Opfern oder zu beidem.
- Zugang, Besitz und Gebrauch von Waffen können zunehmendes Gewaltrisiko sein. Familien und Polizei müssen informiert werden. Der Zugang zu Waffen soll verhindert werden, insbesondere bei Kindern mit Gewaltneigung oder einer Vorgeschichte als Opfer.
- Ernste Gewaltandrohungen: Nichtige Drohungen sind eine häufige Antwort auf Frustrationen. Andererseits ist einer der wahrscheinlichsten Indikatoren, dass ein Jugendlicher eine gegen sich oder andere gerichtete gefährliche Handlung begehen will, eine detaillierte Androhung. Solche Ankündigungen müssen sehr ernst genommen werden! Schritte, die zu unternehmen sind, müssen zum Ziel haben, die Drohung zu verstehen (Hilfeschrei) und zu verhindern, dass sie ausgeführt wird.

Einzelne Zeichen dürfen nicht überbewertet werden; besonders ernst zu nehmen sind jedoch die folgenden Zeichen:

- ernste körperliche Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen oder mit Familienmitgliedern;
- schlimme Zerstörung von Eigentum anderer;
- starke Wut, die im Missverhältnis zum auslösenden Ereignis steht;
- detaillierte Androhungen tödlicher Gewalt;
- Besitz oder Gebrauch von Feuer- und anderen Waffen;
- selbstschädigendes Verhalten oder Suizid-Androhungen.

Wenn solche Warnzeichen auftreten, ist Sicherheit das erste Gebot, es muss sofort gehandelt werden, die Eltern müssen unverzüglich informiert werden. Schule hat die Verpflichtung, Unterstützung anzufordern von den Institutionen, die mit solchen Problemen befasst sind: Jugendamt, Schulpsychologen, offene Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen, Polizei....

Zusatzinformation 7

Merkmale einer sicheren Schule, die für ihre Schüler Verantwortung übernimmt

- Der Fokus liegt auf den Aspekten der Bildungsinhalte der jeweiligen Schulart und der Leistung.
- Familie wird in vielfältiger Form einbezogen.
- Verbindungen zu Gemeinden, außerschulischen Stützsystemen (Sportvereine, JUZ, Jugendämtern...). Jeder muss sich verantwortlich fühlen, Schule zu verbessern!
- Positive Beziehung zwischen Schülern und Personal, Personen, die ansprechbar sind und Unterstützung bieten, wenn diese benötigt wird.
- Offene Diskussion von Fragen der Sicherheit und Verantwortung für das eigene Handeln.
- Alle Schüler werden mit gleichem Respekt behandelt.
- Es gibt Möglichkeiten der Schüler-Mitverantwortung.
- Schüler werden unterstützt, ihre Gefühle auszudrücken.
- Es besteht Zugang zu einem Beratungssystem (Erziehungsberatungsstellen; Jugendämter...), wohin sich Kinder wenden können, wo ihnen geholfen wird, wenn Missbrauch, Misshandlung z.B. oder Vernachlässigung vermutet wird.
- Förderung von gutem sozialen Verhalten, positiver Charakterentwicklung:
 - ⇒ Erziehung zum guten Bürger
 - ⇒ Wertevermittlung
- Schüler werden unterstützt im Übergang zum Erwachsenenleben und zum Arbeitsplatz. Jugend braucht Hilfe bei ihrer Zukunftsplanung
- „Entlassungskultur“ – auch bei befristetem oder endgültigem Schulausschluss sichern, dass die Eltern (auch volljähriger Schüler) informiert sind und der Schüler fachliche und persönliche Unterstützung von der abgebenden Schule oder anderen Fachleuten erhält.

Untersuchungen zeigen, dass Schulen eine Menge tun können, um Gewalt zu vermeiden!